

3. Januar 2026: Das »Segelnde Klassenzimmer« liegt vor der karibischen Insel Carriacou vor Anker © Lilly

SCHULE EINMAL ANDERS

Ein Klassenzimmer unter Segeln

Die High Seas High School bietet seit 33 Jahren außergewöhnliche Lernerfahrungen für abenteuerlustige Schüler:innen aus ganz Deutschland an

Vor über 30 Jahren bekam ich die außergewöhnliche Gelegenheit, für einige Monate an Bord eines Großseglers zu gehen und bei einem ganz besonderen Schulprojekt auszuhelfen. Es handelte sich um die zweite Reise der von der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog ins Leben gerufenen »High Seas High School«. Sie war bereits im Dezember 1994 in Hamburg gestartet und bot 27 deutschen Gymnasialschülern die Möglichkeit, aus ihrer gewohnten Schulumgebung auszubrechen und nun sieben Monate lang in einem »segelnden Klassenzimmer« zu lernen, zu leben und die Welt zu entdecken. Drei Monate später war das Schiff im Pazifik angekommen und die Heimatschule suchte nach zusätzlichem Personal für die Rückreise. Natürlich sagte ich zu. Allerdings hatte ich damals noch keine Ahnung, wie nachhaltig die Reise mich und meine Art die Welt zu sehen, verändern sollte.

Als ich Ende März 1995 nach Ecuador flog, um auf das Schiff und die Jugendlichen zu treffen, kamen diese gerade von einem mehrwöchigen Aufenthalt im Regenwald zurück und erzählten aufgeregt von ihren jüngsten Erlebnissen und Eindrücken. Bereits in den Wochen zuvor hatten die Segler:innen manchen Sturm und viele Abenteuer bestanden, hatten sich wochenlang durch die stürmische Nordsee, den Englischen Kanal und die Biscaya gekämpft, in Lissabon einmal tief durchgeatmet und auf Teneriffa länger pausiert, um dort auf Humboldts Spuren den Teide zu besteigen und auf den berühmten norwegischen Forscher und Abenteurer Thor Heyerdahl zu treffen.

Nach ihrer ersten Atlantiküberquerung waren sie in Barbados gelandet und schließlich durch den Panama-Kanal nach Ecuador gesegelt, um den Galapagos-Inseln einen Besuch abzustatten und auf dem Festland den Dschungel zu durchstreifen.

Lernen mit Herz, Hand und Verstand

Sofort nach meiner Ankunft »adoptierten« mich die Jugendlichen (schließlich war ich der Neue), kümmerten sich rührend um mich, erzählten mir viel und brachten mir alles bei, was man an Bord eines Dreimasters wissen sollte. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir der eindrückliche Bericht eines Schulbesuchs, bei dem unsere Schüler die halb so alten Kinder einer ecuadorianischen Schule beobachteten, wie sie vor ihrer einfachen Schulhütte saßen und mit Holzwürfeln Kubikwurzeln auszählten. Nicht alle unserer Gymnasiasten hatten damals eine Vorstellung, was eine Kubikwurzel ist, geschweige denn, wie man sie berechnet. Sie hatten aber verinnerlicht, dass die kleinen Kinder das trotz deutlich schlechterer Lern- und Lebensbedingungen konnten und großen Spaß daran hatten, genau dies zu tun.

In Folge – die langen Segeltage und -nächte boten ausreichend Gelegenheit für solchen Disput – diskutierten wir an Bord über den Sinn und Unsinn von Schul- und Bildungspflicht und verstiegen uns zu der These, dass die Institution Schule im Grunde nur drei Aufgaben erfüllen müsse. Nämlich:

1. das Lernen zu lehren
   (was, da jeder Mensch anders lernt,
   ganz individuell erfolgen müsste),
2. das Kommunizieren zu üben
   (was verschiedene Sprachen, Methodik
   und Training an guten Beispielen einschließt) und
3. die Lernenden solange sinnvoll und sicher
   zu beschäftigen (hinzuhalten), bis sie selbst
   entscheiden dürfen, was sie tun
   und lernen möchten.

Über 30 Jahre Projekterfahrung

In aller Regel erfüllen unsere heimischen Schulen keine dieser drei Forderungen. Im Gegenteil: Viel zu viele hochmotivierte Vorschulkinder können kaum erwarten, endlich in die Schule zu kommen, und verlieren nach wenigen Wochen die Lust an der Schule (nicht am Lernen!), meist, weil sie mehr oder anderes lernen wollten.

Das zumindest ist bei der High Seas High School anders. Die »Schule auf dem Meer« gibt es immer noch. Am 14. Oktober 2026 startet an der Nordsee der 34. Törn und für den 35. liegen erste Bewerbungen vor. Seit der Gründung 1993 haben über 1.000 Schülerinnen und Schüler der 10. bis 12. Klasse an den großen Reisen teilgenommen – und rund 300 an den »kleinen«. Seit 2010 führt die HSHS auch 2- bis 3-wöchige Sommertörns auf Ostsee, Watten- oder Ijsselmeer durch. Auf diesen können Schüler:innen der 7. bis 9. Klasse unvergessliche Sommerferien verbringen und manchmal auch Lust bekommen, den großen Törn mitzusegeln.

Wachbetrieb und seemännische Ausbildung

Die Jugendlichen erwerben an Bord zuerst jene Fähigkeiten, die sie für ihre Reise brauchen: das Segelsetzen, Rudergehen, Navigieren, Kochen, Putzen, Streiten, Zuhören, Aushalten und noch sehr viel mehr. All das geschieht freiwillig, hoch motiviert und meist ganz nebenher. Und es geschieht hauptsächlich auf englisch, weil nicht jeder aus der internationalen Crew fließend deutsch spricht. Am Ende lernen alle an Bord vor allem von- und miteinander. Ganz schnell spüren alle an Bord, dass sie »im selben Boot« sitzen und nur vorwärtskommen, wenn sie gemeinsam anpacken und – das Wichtigste: dass sie gemeinsam jedem Sturm trotzen und nahezu jedes Ziel erreichen können. Auf einem 62 Meter langen und 8 Meter breiten Segelschiff mit drei Masten und 1.200 m² Segelfläche ist man ohnehin nie allein und niemand kann allein die Segel setzen, das Schiff steuern, die Maschine warten, Proviant einkaufen, essen zubereiten. Darauf muss man sich einlassen. Das muss man wollen.

Während der ersten Etappe von Deutschland bis zu den Kanaren lernen die Jugendlichen vor allem das Schiff zu segeln. Von Anfang an sind sie in Wachen eingeteilt – täglich zwei Mal vier Stunden – 24/7. Sie gewöhnen sich schnell an den neuen Alltag, die Schiffsbewegungen, den Wachrhythmus und auch daran, Rücksicht zu nehmen auf jene, die nach ihrer Nachtwache Schlaf nachholen oder mit Seekrankheit oder Heimweh kämpfen.

30. Januar 2026: Strandtag auf Akuadagana (Panama) © Becci



Alle in diesem Artikel benutzten Fotos wurden von den Schüler:innen bzw. Pädagog:innen der 33. High Seas High School angefertigt.

Wenn das Schiff nicht im Hafen liegt, sondern vor Anker, wird »getendert«, um an Land zu kommen © Lilly



Infos zum Schulprojekt:
High Seas High School
Seit 1993 ein Projekt der Hermann Lietz-Schule Spiekeroog
Hellerpad 2 · 26474 Spiekeroog
Christiane Goltz, Telefon: 0151 17 60 48 38
E-Mail: christiane.goltz@highseashighschool.de
www.highseashighschool.de

Reiseblog der 34. Reise 2026/27:
www.hshs-blog.de

Die Studienrätin Christiane Goltz, die auf meiner Reise die Projektleiterin war, später in Brandenburg einen privaten Schulcampus aus Gymnasium, Oberschule und Internat mitbegründete und 2020 wieder zur HSHS zurückkehrte, um dort die pädagogische Leitung zu übernehmen, erzählt: »Spätestens nach dem ersten Sturm sind alle an Bord zu einer festen Gemeinschaft zusammengewachsen. Die Jugendlichen haben Vertrauen gewonnen in das Schiff, die anderen und sich selbst, und, was ebenso wichtig ist: Ihnen wurde Vertrauen entgegengebracht, als sie Segel gesetzt, das Schiff gesteuert und andere Aufgaben übernommen haben. Sie brennen darauf, sich zu beweisen, Verantwortung zu übernehmen und die Welt zu entdecken.«

Gymnasiale Ganztagsschule auf dem Ozean

Nach Teneriffa beginnt der Schulunterricht – zusätzlich zu allen anderen Aufgaben an Bord. Auch deshalb ist er schwer mit Schule an Land zu vergleichen. Unterricht auf einem Segelschiff ist automatisch kürzer, unterbrechungsreicher, intensiver und viel praxisbezogener. Die sechs Pädagog:innen, die sich selbst eher als Mentor, Lernpartner oder Coach verstehen und auch für alle sozialen Aspekte in der Gruppe verantwortlich sind, haben die Inhalte des niedersächsischen Lehrplans (die Jugendlichen sind während der Reise Schüler:innen der Hermann Lietz-Schule auf Spiekeroog!) auf das Leben auf dem Schiff und in den Reiseländern angepasst. Das schafft Relevanz! Englisch ist nötig, um sich mit andern Besatzungsmitgliedern zu verständigen – paxisnäher lässt sich Sprache nicht lernen. Spanisch wird in den meisten Reiseländern gebraucht, an Bord geübt und in Costa Rica in kleinen Lerngruppen mit Muttersprachlern intensiviert. Im Deutschunterricht geht es vor allem um Kommunikation, um Reiseberichte und viele andere Ausdrucksmöglichkeiten. Bio wird mitten im gigantischen Lebensraums Meer, wo die fliegenden Fische von alleine auf den Untersuchungstisch springen, sehr lebendig. Und natürlich ist das Segeln selbst vor allem angewandte Physik. Reisen bedeutet, Geografie im Wortsinn »zu begreifen« und Geschichte zu verstehen, und Navigation ist in erster Linie anspruchsvolle, aber verstehbare Mathematik.

Christiane Goltz ergänzt: »Verblüffend ist für mich immer wieder, wie viel die Jugendlichen mit- und voneinander lernen. Wo man täglich 24 Stunden miteinander verbringt, bekommt der Begriff Ganztagsschule eine völlig neue Bedeutung. Hier geht niemand nach dem Unterricht allein zum Training oder zur Musikschule. Wer Sport treibt, hat schnell Mitläufer, und wer ein Instrument spielt oder andere Sachen kann, findet Gleichgesinnte, ein Publikum und nicht selten sogar neugierige Mitspieler. Das schweißt zusammen und es relativiert. Nicht jede:r muss alles gleich gut können, aber jede:r kann irgendetwas besonders gut und ist auf seine Weise einmalig.«

Auf der anderen Seite ist eine Ganztagsschule, in der es kaum Pausen gibt und man sich nur schwer aus dem Weg gehen kann, auch eine soziale Herausforderung. Ohne akzeptierte Regeln, gegenseitigen Respekt und eine gute Portion Toleranz kann ein Miteinander auf engstem Raum nicht gelingen. Die Jugendlichen

Alle in diesem Artikel benutzten Fotos wurden von den Schüler:innen bzw. Pädagog:innen der 33. High Seas High School angefertigt.








Bordleben während des 33. HSHS-Törns an Bord des niederländischen Dreimastsegelschoners »Eendracht«



7. April 2026: Auf der 33. HSHS-Reise an Bord der Eendracht informieren die Schüler-Kapitäninnen Hannah und Mia die Crew über die aktuelle Position und den Kurs © Lilly

lernen extrem schnell, damit umzugehen, für sich und andere einzustehen, Unliebsames auszuhandeln und Dinge, die sich nicht vermeiden lassen, auch mal zu ertragen. All das schweißt zusammen – dauerhaft!

Nur Gutes wird kopiert

Natürlich bleibt so ein erfolgreiches Projekt nicht ohne Nachahmer. In den Jahren 2008 und 2013, kopierten Pädagog:innen, die zuvor bei HSHS mitgefahren waren das Konzept und gründeten eigene Projekte auf anderen Schiffen, die seither auf ähnlicher Route ähnliche Angebote offerieren. 2025 ist sogar ein niederländischer Anbieter hinzugekommen, der aus einem der Folgeprojekte hervorgegangen ist – ein HSHS-Enkel sozusagen. Entsprechend starten in jedem Herbst rund 100 meist deutsche Jugendliche auf vier oder fünf Großseglern zu dem großen Abenteuer ihres Lebens. Das Entscheidende: Alle tauschen ihren gewohnten und manchmal verhassten Schulalltag gegen eine völlig andere Lernumgebung und neue Klassenkameraden, die alle das Gleiche wollen, nämlich die Welt entdecken, andere Kulturen kennenlernen, Verantwortung übernehmen für sich und für andere und die dafür bereit sind, ihren Horizont zu verschieben und an die eigenen Grenzen zu gehen. Zurück kommen keine Teenager, sondern junge Erwachsene, die wissen, was sie können und wollen, und die nach einer Zeit des Ankommens meist recht zielstrebig an die Verwirklichung viel größerer Ziele gehen.

Lohnende Investition in eine ganz besondere Lernerfahrung

Natürlich ist so eine Reise alles andere als billig. Je nach Anbieter und Reisedauer werden zwischen 26.000 und 32.000 Euro fällig. Darin enthalten sind alle Kosten (Übernachtungen, Mahlzeiten, Transfers, Eintrittsgelder …), die an Bord des Schiffes bzw. während der vielen Landaufenthalte entstehen und natürlich die professionelle 24/7-Reisebegleitung. Bei HSHS bilden die sechs Pädagog:innen, mit der Bordärztin und der wechselnden Schiffsbesatzung aus Kapitän, nautischen Offizieren, Decksleuten,

Der Kurs führt von Deutschland über den Atlantik in die Karibik und zurück. Ob alle Reiseländer angelaufen werden können, hängt immer auch vom Wetter und neuerdings von der politischen Weltlage ab.



Bootsmann, Maschinist und Koch ein ausreichend großes und erfahrenes Projektteam, um die Jugendlichen umfassend zu begleiten, herauszufordern und anzuleiten.

Zu den Reisekosten, die in regelmäßigen Monatsraten fällig werden, sollte man noch die Ausgaben für Taschengeld, Ausrüstung, fakultative Kursgebühren (eine bessere Gelegenheit, sowohl den OWD-Tauchschein als auch den Sportbootführerschein See zu erwerben, gibt es nicht!), nötige Versicherungen und auch die zusätzlichen Spesen für die Familie hinzurechnen, die ihren Schützling im Oktober zum Schiff bringen und im April wieder abholen will. Auf diese Weise summieren sich die Gesamtkosten auf den Wert eines Mittelklassewagens bzw. (um bei der Bildung zu bleiben) auf die Kosten eines Austauschjahrs in Australien. Nicht jeder kann sich das leisten – für jene, die es können, lohnt sich jeder Cent.

Immerhin gibt es auch einen Alumni- und Förderverein, der auf Antrag ein Teilstipendium gewähren oder andere Kosten übernehmen kann. Der »Crew an Land e.V.« wurde 2010 von ehemaligen Törnteilnehmer:innen gegründet, um den besonderen »HSHS-Spirit« über die eigene Reise hinauszutragen, sich mit Absolvent:innen anderer Jahrgänge zu vernetzen und zukünftige Teilnehmer:innen ideell und finanziell zu unterstützen.

Abenteuerreise aber keine Kreuzfahrt

Victoria Effinghausen, die die 29. und 30. Reise als Pädagogin begleitet hat, seit 2023 die Shore-Crew der HSHS unterstützt und in diesem Jahr die pädagogische Leitung von Christiane Goltz übernommen hat, berichtet: »Viele Bewerber kratzen für ihre Teilnahme ihr Erspartes zusammen, pumpen Oma und Opa an, übernehmen Ferienjobs oder denken sich ausgeklügelte Crowdfunding-Kampagnen aus. Es ist toll zu erleben, wie einfallsreich die Jugendlichen sind, wenn sie etwas wirklich wollen. Manch einer lernt uns in den Sommerferien bei der Summer HSHS kennen und setzt hinterher alle Hebel in Bewegung, um im übernächsten Schuljahr an der großen Reise teilzunehmen.«

Vermutlich sind dieses Brennen, das Wirklich-Wollen und die 1.000 Dinge, die vor dem Auslaufen im Herbst zu erledigen sind, ein wichtiger Teil der Reise. Auf der Website von HSHS findet sich der Satz: »Das Segeln auf einem Traditionssegler ist ganz sicher ein großes Abenteuer, aber keine Kreuzfahrt. Und auch die Eltern müssen loslassen können. Wer seinem Kind die Reise nicht zu 100 Prozent zutraut, sollte es nicht an Bord lassen.«

Das gilt aus meiner Sicht für jedes Austauschjahr. Als unsere Tochter uns mit dem Wunsch konfrontierte, ein Schuljahr in Kanada verbringen zu wollen, war unsere Bedingung, dass sie alles, was nötig und möglich ist, selbst organisiert. Das hat sie mit Bravour und wachsendem Selbstbewusstsein gemacht. Als dann bereits während des Hinflugs nahezu alles schief ging, was schief gehen konnte, wussten wir Eltern, dass sie bestens vorbereitet ist und vor allem, dass sie das kann!

11. Dezember 2025: »Swimmcall« mitten im Atlantik vor Santo Antão (Kapverdische Inseln) © Jonah



Alle in diesem Artikel benutzten Fotos wurden von den Schüler:innen bzw. Pädagog:innen der 33. High Seas High School angefertigt.







Zum Programm der High Seas High School gehören viele unterschiedlich lange Landaufenthalte in den zehn Reiseländern

Bei HSHS kommt erschwerend hinzu, dass man sein Kind die ganze Zeit weder besuchen – das Schiff ist ja nie lange an einem Ort – noch einfach mal anrufen kann. Der Törn ist ein Offline-Projekt!

Victoria Effinghausen erläutert: »Die Jugendlichen bekommen ihr Handy nur alle paar Wochen für ein paar Stunden, wenn wir an Land sind. Auf See haben wir meist sowieso keinen Empfang und auch keine Zeit zum Telefonieren oder Daddeln. Was zunächst hart klingt, erweist sich schnell als Vorteil. Wir sind nicht abgelenkt, verbringen Zeit miteinander und leben unser Abenteuer gemeinsam in vollen Zügen. Meistens genießen die Teenager ihre Online-Abstinenz sogar und gehen nach der Reise viel bewusster mit ihrer Zeit und den sozialen Medien um.«

Auslandsjahr mit Gleichgesinnten

Dieses Miteinander und die »magische« Gemeinschaft an Bord, von der eigentlich alle Absolvent:innen schwärmen, dürfte der große Unterschied zu einem »normalen« Schüleraustausch im Ausland sein. Schließlich ist nicht jeder Teenager ein Einzelkämpfer und mag viele Monate allein bei einer zufällig ausgewählten Gastfamilie verbringen, um im Land seiner Wahl auch wieder nur eine, hoffentlich gute Schule zu besuchen. Bei »High Seas«, wie Victoria den Projektnamen gern abkürzt, startet jeder mit 40 Mitschülern bzw. Gastgeschwistern, die man sich zwar auch nicht aussuchen kann, die aber alle das gleiche Ziel haben, nämlich Spaß zu haben und so viel wie möglich zu lernen und zu erleben.

Die Gruppe bei High Seas ist glücklicherweise viel zu groß, um alles gemeinsam zu machen. Das Bordleben ist ohnehin in Wachen eingeteilt, in denen auch der Unterricht stattfindet. Und auch an Land findet sich selten ein Transportmittel oder Quartier, in das alle reinpassen. In Panama folgt deshalb die eine Hälfte der Pazifikküste, um nach Costa Rica zu reisen, und die andere dem Uferverlauf des Atlantiks. Nach einer Woche treffen sich alle in einem kleinen Dorf wieder, wo sie unterschiedliche Erlebnisse austauschen können. Hinterher leben sie zwei Wochen bei einheimischen Familien, lernen mit Muttersprachlern in kleinsten Gruppen Spanisch, helfen auf Kaffee- und Zuckerrohrplantagen bei der Ernte und stellen manchmal aus frisch gepflückten Kakaobohnen »faire« Schokolade her. Nach dieser Zeit geht es in sechs Kleingruppen und ziemlich auf sich allein gestellt zurück nach Panama. Diese »Expis«, auf denen die Jugendlichen selbst entscheiden dürfen und müssen, wie sie in vorgegebener Zeit und mit begrenztem Budget zum vereinbarten Treffpunkt kommen, erleben viele als große Herausforderung und besonderes Highlight der Reise. Und auch hier lernt und profitiert jeder von den Erfahrungen und Fertigkeiten der anderen.

Ein weiterer Höhepunkt sind die »Handover« an Bord, bei denen die Jugendlichen alle (und wirklich alle) Positionen auf dem Schiff bzw. im Projekt

übernehmen. Dazu müssen sie sich auf die Stelle des Kapitäns, nautischen Offiziers, Maschinisten, Kochs, Arztes, Projektleiters usw. bewerben. Auf der zweiten Atlantik-Überquerung haben sie dann eine Woche lang Gelegenheit, sich zu beweisen. Danach wird mehrmals gewechselt. Die Erwachsenen stehen nur dabei und helfen, wenn es nötig ist. »Das Verblüffende ist, dass die Jugendlichen das können«, weiß Victoria Effinghausen: »Man muss sie nur lassen. Meist knien sie sich in ihre jeweilige Aufgabe rein, bemerken selbst, wo sie unsicher sind, stellen die richtigen Fragen und lernen, was fehlt. Ganz allein, ganz selbstständig und zu recht ganz selbstbewusst.«

Spätestens an dieser Stelle wird deutlich, dass die High Seas High School sehr viel mehr ist als ein Abenteuer für reiche Kids, sondern eine zwar hochpreisige aber lohnende Schule fürs Leben. Ich bin überzeugt, dass jeder, der sich auf eine solche Reise einlässt, reich belohnt wird. Die »Kinder« lernen nicht nur segeln und tauchen, nicht nur Fremdsprachen und praxisrelevante Inhalte nach gymnasialem Lehrplan, sondern sie lernen auch, sich einzulassen, durchzubeißen, Verantwortung zu übernehmen und füreinander einzustehen. Im besten Fall lernen sie sogar, effizient zu lernen und erfolgreich zu kommunizieren und haben etwas Zeit sinnvoll verbracht. In meinen Augen sind das die besten Voraussetzungen, um weiterzukommen in der Welt.

Steffen Wilbrandt



Die Eendracht im April 2025 beim Probetörn der 33. HSHS unter »Vollzeug« in der Nordsee

Transparenzhinweis:
Der Autor ist nicht nur selbst dreieinhalb Monate bei einem HSHS-Törn mitgesegelt und damit unweigerlich mit dem »High-Seas-Virus« infiziert, er unterstützt seit 2020 auch die »Shore-Crew« (das Organisationsteam der HSHS gGmbH) als freiberuflicher Grafiker und Journalist und engagiert sich ehrenamtlich im Vorstand des Alumnivereins »Crew an Land e.V.«. www.crewanland.de

Alle in diesem Artikel benutzten Fotos wurden von den Schüler:innen bzw. Pädagog:innen der 33. High Seas High School angefertigt.









High-Seas-Schüler:innen lernen nicht nur den komprimierten Schulstoff aus zehn Unterrichtsfächern, sondern an Bord ihres Schiffes auch das Segeln, in Grenada das Tauchen und auf Exkursionen über die Kanarischen, Kapverdischen und Karibischen Inseln und durch Costa Rica auch für sich selbst zu sorgen, sich eigene Ziele zu stecken und umzusetzen.
Die Gesundheit und Sicherheit der Jugendlichen hat dabei immer höchste Priorität.